

Lodzzer Tageblatt

Abonnementpreis für Podz:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando

Für Auswärtige mit Postversendung:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 3 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Zeile oder deren Raum 6 Kop., für Restanten 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge

Hausenstein & Vogler, Königsberg i. Pr. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frensdorfer, Senatorska 18.

Inland.

St. Petersburg.

— In der Gesellschaft zur Förderung der russischen Handelschiffahrt schlug, wie wir der „Zg. f. St. u. R.“ entnehmen, Herr M. D. Rasi eine Petition beim Finanzminister vor, in welcher für die russische Flagge um das Privilegium, zwischen an verschiedenen Meeren liegenden Häfen Handelschiffahrt treiben zu dürfen, nachgesucht werden solle. Die „Gesellschaft“ habe sich bisher mit Fragen privaten Charakters beschäftigt, jetzt müsse sie sich mit der russischen Schiffahrt in größerem Umfange befassen, die Kabotagechiffahrt, für die schon genug gethan sei, bei Seite lassend. Es handle sich also um die internationale Schiffahrt, die für russische Unternehmer wesentlich erleichtert werden müsse, da wir auf diesem Gebiete mächtige ausländische Concurrenten haben. Eine solche Erleichterung nun würde die Anerkennung des Privilegiums der russischen Flagge, zwischen an verschiedenen Meeren liegenden Häfen fahren zu dürfen, darstellen. Die täglich wachsende Nothwendigkeit, Producte verschiedener Grenzgebiete Russlands auszutauschen, erheische ein derartiges Privilegium, das der Handelschiffahrt neue Felder der Betätigung eröffnen und die Regierung von der Nöthigung, unnütze Ausgaben, in Gestalt von Subsidien machen zu müssen, befreien würde. Herr Rasi verlas zur Bekräftigung seines Antrages ein Gutachten des Dossiaer Handels- und Manufacturcomites und eine Bittschrift der St. Petersburger Dampfschiffahrtsgesellschaft an den Finanzminister. Der Vorsitzende der Versammlung, Herr N. A. Krylow, opponirte dem Antragsteller, indem er seinen

Vorschlag für verfrüht erklärte, da die Tauschwaaren an Dualität noch so gering seien, daß sie eine große Handelsflotte noch nicht sobald erfordern würden. Er berief sich dabei auf ihm zu Gebote stehende Daten über eine Reihe von Waaren, die in den Jahren 1885 und 1887 zwischen St. Petersburg und Odessa ausgetauscht wurden. Im Verlaufe der Discussion erhoben mehrere Redner ihre Stimmen, unter ihnen auch Herr N. S. Portschinski; die Majorität aber neigte sich augenscheinlich der Ansicht des Antragstellers, Herrn Rasi, zu. Und als es dann zur Abstimmung kam, beschloß die Versammlung einstimmig, eine Petition im oben dargelegten Sinne an den Finanzminister zu richten.

Die Vorgänge in dieser Sitzung werden nun von der „Now. Wr.“ mit einer Reihe von Ausführungen kommentirt, denen wir das Folgende entnehmen: Unser Gesetz (Anmerkung zu Art. 832 des Handelsstatuts) erkennt eine weite Kabotagechiffahrt an und erklärt das Fahren zwischen an verschiedenen Meeren liegenden Häfen für „weite Fahrt“. Eine Ausnahme bildet das Kowische Meer, welches für einen untrennbaren Theil des Schwarzen Meeres gilt. So konnte es geschehen, daß alljährlich Salz aus der Krim in die baltischen Häfen, Reval, Riga, Libau, Kronstadt u. s. w. verschifft wird, ohne daß ein Schiff unter russischer Flagge sich daran betheiligte. In letzter Zeit hat auch der Transport von Frachten aus den Baltischen nach den Schwarzmeerbäfen sehr zugenommen, so daß einige Eisenbahnen die Frage, betreffend die Herabsetzung des Tarifes auf Frachten, die von Petersburg nach Odessa transportirt werden, anregten. Auch nach den Weismeerhäfen begeben sich oft ausländische Schiffe auf weite Kabotagefahrt. Auf diesen letzteren werden aus der Dneja und Mesena Holzfrachten in die baltischen Häfen

transportirt. Endlich gehen alljährlich aus Kronstadt Schiffe nach den Häfen des Stillen Oceans ab, ebenso wie aus den Schwarzmeerbäfen nach den letzteren, aus den Schiffen der freiwilligen Flotte, stets noch einige ausländische Dampfer mit Kronsrachten expedirt werden. Diese Vergünstigung war der ausländischen Flagge unter dem Vorwande zu Theil geworden, daß es keine russische Handelsflotte gäbe. Das ist aber eine Erklärung, der man nicht zustimmen kann; denn wenn ein für alle Mal verfügt werden würde, daß es nicht zulässig sei, Kronsrachten aus einem russischen Meer in ein anderes aus ausländischen Fahrzeugen zu verschiffen, so würden die Kontrahenten, ob sie nun wollen oder nicht, sich eigene Schiffe anlegen und dieselben unter russischer Flagge segeln lassen. Und würde dann noch die weite Kabotagefahrt auch unter privater Flagge unterlagert werden, so würde sich die Zahl unserer Handelschiffe unter russischer Flagge noch mehr vergrößern. Es ist übrigens garnicht nöthig, die Fahrten ausländischer Schiffe aus einem russischen Meere in das andere ganz zu verbieten. Die Bestimmung, daß Frachten im Transitverkehr nur auf russischen Schiffen ohne Entrichtung der Zollgebühren verschifft werden dürfen, würde schon hinreichen, die ausländische, weite Kabotagefahrt auf unseren Meeren lahm zu legen. — Immerhin erfordert diese Maßregel, trotz aller ihrer Wichtigkeit und Nützlichkeit, bei der practischen Durchführung doch einige Vorkehrungen. Die Verschiffung russischer Waaren auf ausländischen Fahrzeugen in verschiedenen russischen Häfen hat bedeutende Dimensionen erreicht, besonders in Odessa, Poti, St. Petersburg und Sewastopol. So werden jetzt schon Waaren für 9 Mill. Rbl. jährlich auf diese Weise verschifft, das Ozeangebiet Sibiriens nicht eingerechnet, von wo aus für 12 Mill. Rbl.

jährlich Waaren verschifft werden. Unser Salzhandel ist dabei vorwiegend interessirt. Im Jahre 1888 z. B. wurden aus Eupatoria, Sewastopol und Kertsch 3,046,644 Pud Krimer Salz nach St. Petersburg, Reval, Pernau, Riga und Libau verschifft. Dieser Export vernichtete den Import ausländischer Salzes nach Russland, welcher früher ein sehr bedeutender gewesen. Das Verbot des Transithandels unter ausländischer Flagge könnte der Verschiffung von Salz mit einem Male ein Ende bereiten; auf diese Weise würde ein Zubehörzweig auf den Trümmern des anderen emporblühen. Man müßte also vor Anwendung der geplanten Maßregeln eine Frist bestimmen, während welcher russische Schiffe erbaut oder erworben werden könnten. Diese Frist könnte für die Handelschiffahrt zwischen dem Schwarzen Meer und dem Baltischen und Weißen Meere auf drei Jahre, für die Handelschiffahrt zwischen den russischen Häfen des Stillen Oceans aber auf fünf Jahre normirt werden. Auch dürfte die Regierung für sich keine Ausnahme von den bezüglichen Regeln, haben dieselben erst Gesetzeskraft erlangt, machen; d. h. auch die Verschiffung von Kronsrachten müßte in Zukunft nur auf unter russischer Flagge segelnden Schiffen geschehen. — Diese Ausführungen der „Now. Wr.“ haben Vieles für sich und lassen die Verhandlungen in der Gesellschaft zur Förderung der russischen Handelschiffahrt bedeutsam genug erscheinen. Der beabsichtigten Petition ist demnach der beste Erfolg zu wünschen.

Der „Ipravitel'stvennyj Bratnik“ hat aus Zeit folgende offenbar competente Aufklärung über die Frage der hierreichlichen Thronfolge erhalten: „Die in einigen Presseorganen aufgetretenen Erwägungen bezüglich dessen, daß der Tod des Czarewitschs Rudolf Complica-

Unser gnäd'ger Herr!

Roman

A. von Gersdorff.

Prolo:

„Das Leben eines Menschen ist sein Charakter.“

Vom hohen Bod eines eleganten Wagens lenkte ein junger Offizier ein prächtvolles Gespann schwarzbrauner, wie es schien, sehr heftiger Pferde durch die menschenfüllen Straßen der Residenz.

Die Haltung seiner ungewöhnlich schlanken Gestalt war eine nachlässige, beinahe etwas zusammengefallene, obwohl das vorsichtige Zurückhalten seiner feurigen Thiere keine ganz bequeme Art zu fahren für ihn sein mußte.

Die höchst ausdrucksvolle Schönheit dieses Kopfes war keine sympathische. Zu trozig eingedrückt die Winkel des vollgewölbten Mundes, die langen, geraden Brauen zu niedrig über den blinkenden Augen hingezogen, was ihnen einen unheimlichen Ausdruck verhaltenen Feuers gab, auf der Stirn, deren auffallendes Weiß fast unvermittelt gegen das gesunde Rothbraun der schmalen Wangen abfiel, eine Falte, tief wie ein Grab, hatte sich gelegentlich Jemand darüber ausgedrückt.

Er schien eine sehr bekannte Persönlichkeit zu sein, denn immer wieder und wieder

mußte er, Vorübergehende grüßend, die Hand zur Mütze heben, oder die Peitsche senken. Doch verzog sich sein Gesicht nie zu einem Lächeln oder einem freundlichen Ausdruck.

Mit demselben unverändert herben Hochmuth der Züge, derselben vornehmen Höflichkeit, neigte er seinen schönen Kopf gegen zwei vornehme Damen, die in offener Equipage an ihm vorüberrollten und gegen den alten Juden im Menschengewühl des Straßenüberganges, der den schmutzigen Filzhut bis zur Erde zog.

Im Wagen wendete eine der Damen den Kopf leicht nach dem jungen Offizier zurück.

„Ich glaube, das war er“, sagte sie. „Wer?“ fragte die Andere.

„Der wilde Kirchmeister“, dessen Tollkühnheit und Gluck sprichwörtlich hier sind und der wohl die stille Hoffnung manchen Herzens hier ist.“

Am Straßenübergang sah ihm der Jude nach.

„s war der „wilde Kirchmeister“ mit de unbänd'gen Schwarzbraunen vom Rosenheimer. Ist 'ne Angst mit ihm! Nicht den Hals alle Tage, die Gott werden läßt, als wenn er Keinem nichts werth wär! Und mir ist er werth, viel werth! Ich fahr' des Nachts aus'm Schlaf auf, wenn ich träum, der „wilde Kirchmeister“ hat sich's Genick gebrochen!“

Lauf ihm nach, Jud! Lauf ihm nach und laß Dich bezahlen, ehe die Nacht sinkt, denn er giebt für sein Leben keinen Thaler mehr.

Endlich draußen vor dem Thor! Freie Luft, freie Bahn! Der Landweg ist aufge-

weicht und schlecht, in Folge des gefallenen Regens. Was thut das?

Ein Jungenschlag, ein Nachlassen der Zügel und dahinstürmend reizen Rosenheimer's unbändige Schwarzbraunen das leichte Gefährt. Dahin, dahin! Vorbei an breiten Wassergräben, an langen Reihen reißeliger, verkrüppelter Weidenbäume, scheu zurückprallend vor einem Steinhaufen am Wege, vor einem Gefährt, das in weitem Bogen ausweichend entgegenkommt.

Der Mann da oben auf dem Sitz hat die Zügel in fester Hand. Sein Blick ist finster vorwärts gerichtet, seine Brauen zusammengezogen, die Falte auf seiner Stirn feltjam vertieft.

Das Bäuerlein starrte ihm erschrocken nach.

„Dat was de Dävel, oder de wilde Kirchmeister!“

Vorwärts noch eine Weile in wilder Fahrt über den schweren, nassen Boden. Die Thiere leuchten, die glänzenden, dunklen Leiber sind mit weißem Schaum bespritzt, langsamer wird die Gangart.

Ein spöttisches Lächeln zuckt wie ein Blitz über das hochmüthige, finstere Gesicht und erlischt wieder in der Gewitternacht schweren Nachdenkens.

Mit einem Seufzer der neuerwachten Lebenshoffnung löst der hinten aufstehende Diener seine umklammernden Finger von den Riemen, an denen er sich hält.

In langsamer, anständiger Gangart paßirt das Gefährt die städtische, von uralten Bäumen bestandene Einfahrt zu einem Schloße, das die Grasentzweige der

Familie Rehdorff über dem steinernen Portal trägt.

Die Jagd, zu welcher Herr Adam Thaddäus von Kirchmeister, Lieutenant der Garde-Mann, sich eingezunden, ist beendet. Mit Ehrenklang und reicher Beute ist man in den Schloßhof wieder eingezogen.

Fackeln werden hochgeschwungen über dem Haupte des erlegten Wildes.

Da liegt ein stolzer Zwölfsender, die schlanken Läufe hingestreckt, von den verglasten Augen blutige Thränen niederrinnend.

„Süperbes Bild war's, wie er da stand, schreiend in die Abendluft, den stolzen Kopf zurückgeworfen, ein Bild des Lebens, wundervoller, liebeslaster Lebenskraft, auf's Blatt im Sprung getroffen! Bravo, Kirchmeister! Das war ein Schuß!“

Seine Unbeliebtheit als Mensch und Gesellschaftler vergessend, nur seine Ueberlegenheit als Jäger, als Sportmann empfindend, drückt man seine Hände. Er sieht jetzt verbindlicher aus, nicht heiterer.

Gangsam den Handstuh abziehend, steigt er die Stufen der Freitreppe hinan.

Die Fackeln werden zusammengeworfen und erlöschen. Mit einem letzten Blick streift er den Zwölfsender, den er kaltblütig in's Herz traf auf dem Gipfel höchster Lebenslust.

„Schöner Tod! Und morgen um die Zeit nicht mehr werth, wie er!“

Man hat Toilette gemacht und sich im Salon der Hausfrau versammelt, das Diener erwarten.

tionen zwischen Oesterreich und Ungarn bezüglich der Thronfolge hervorgerufen und sogar die Frage über die völlige Unabhängigkeit des Königreichs des heil. Stefan anregen kann, sind — nach den Worten der Erklärung — auf vollständige Unkenntnis des Staatsrechtes in Ungarn begründet. Die Ordnung der Thronfolge ist in beiden Reichshälften vollkommen übereinstimmend. Karl VI., der keine männlichen Nachfolger hatte und seiner Tochter das Recht der Thronfolge sichern wollte im Vorzug vor der weiblichen Nachkommenschaft zweier älterer Linien, stellte diese Ordnung durch die pragmatische Sanction im Jahre 1713 für drei Linien des Hauses Habsburg auf, die von ihm selbst, seinem älteren Bruder Josef I. und ihrem Vater Leopold ausgingen, in der Weise, daß jede von ihnen nur nach Aussterben der anderen sowohl in männlicher wie in weiblicher Linie die Nachfolge hat: In jeder Linie wird die weibliche Nachkommenschaft nur im Falle des Aussterbens der männlichen Linie zur Erbfolge zugelassen, im Falle Aussterbens aller drei Linien geht das Recht der Thronfolge auf andere Seitenlinien des Hauses Habsburg über. In Oesterreich wurde die pragmatische Sanction von einem absoluten Monarchen gegeben, in Ungarn aber im Jahre 1753 vom Reichstage votirt mit der Beschränkung der Thronfolge auf die Linien Karl VI., Josef I. und Leopold I.; für den Fall des Aussterbens dieser Linien befehlt sich Ungarn das Recht vor, auf Grund der alten magyarischen Ordnung zur Wahl eines Königs zu schreiten. In dieser letzten Bestimmung, die gar keine praktische Bedeutung hat, liegt auch der ganze Unterschied zwischen dem österr. und ungarischen Thronfolgegesetz. (St. P. Herald.)

Den „C. I. B.“ wird aus London geschrieben, daß die Erzeugnisse des russischen Hausfleisches sich auf den internationalen Märkten eine große Sympathie erworben haben. Die auf den Fellen mit Farben bemalten Linsen, Handschuh, Briefe, Albumblätter und andere Holzarbeiten, die unter den Namen „Lutschanowische Arbeit“ bekannt sind, die Erzeugnisse russischer Hausfleisches aus gepreßter, äußerer, weißer Birkenrinde und die russischen Spitzen, welche zur Probe auf die internationalen Märkte gebracht wurden, erfreuen sich einer großen Nachfrage. Da die Nachfrage nach russischen Spitzen sehr groß ist, so hat sich in London eine Gesellschaft gebildet, welche Muster von den alten Spitzen, die in England einen so großen Erfolg hatten, ausläuft, um im Sommer ihre Agenten nach Ausland in das Centrum der Spitzenindustrie zu schicken und Spitzen nach diesen Mustern zu bestellen. (Dama-Ztg.)

Moskau. Von dem 190 Arbeiter umfassenden Artel der Backruffischen Gerberei im Hjatnikij Stadttheil erkrankten innerhalb zwei Tagen nicht weniger als vierzig Mann an Vergiftungssymptomen. Sie hatten vor Kurzem von einem Unbekannten eine Partie Salsfleisch im Gewichte von 20 Pud gekauft und verzehrt am

letzten Sonntag, an welchem bekanntlich der letzte Fleischgenuß vor Ostern gestattet war, den Rest von 7 Pud. In der Nacht stellten sich Erbrechen ein und fünf Mann mußten, als sehr bedenklich erkrankt, ins Stadthospital gebracht werden, 17 andere wurden in andere Krankenhäuser untergebracht und die übrigen 18 Patienten werden im Fabriklazareth versorgt, wo sie ihrer Wiedergenesung entgegen sehen. — Am demselben Tage erkrankten nach dem Genusse von rohem Fisch die Frau und Tochter des Gemeinen Studenew im Reichstsch. Stadth. Die Tochter fand Unterkommen und Hilfe im Wladimirhospital; die Mutter wird zu Hause versorgt und befindet sich auf dem Wege der Besserung. (M. D. Z.)

— Nach den eingezogenen Daten existiren in Moskau 371 Brotbäckereien, in welchem 3900 Arbeiter beschäftigt sind. Der Umsatz dieser Bäckereien bezieht sich auf ca. 11 Millionen Rubel. Außerdem bestehen aber auch noch 105 Brothandlungen in der Stadt. Die Zufuhr von Getreide, Mehl u. per Eisenbahn bezieht sich für die Periode 1882 bis 1887 auf 30 1/2 Mill. Pud pro Jahr; in demselben Zeitraum wurden aus Moskau jährlich 4 Mill. Pud Mehl u. versendet, so daß für den localen Bedarf 26 1/2 Mill. Pud pro Jahr verbleiben, darunter 6 1/2 Mill. Pud Roggen und ca. 3 1/2 Mill. Pud Weizenmehl pro Jahr.

Diese Daten wurden gesammelt befuhr Entscheidung der Frage bezüglich der Einführung einer Brottage in Moskau.

Die statistische Abtheilung fand jedoch den „N. B.“ zufolge einwilen keinen Grund, bei der in Moskau herrschenden Concurrenz unter den Bäckern zur Einführung einer Brottage zu schreiten, hält es jedoch für nützlich, befuhr Regulirung der Brotpreise allmonatlich in den „Bza. Mook. Pop. Noz.“ und in anderen Zeitungen das Preisverzeichnis zu veröffentlichen, welches auf Grund der Mehlpreise des vorausgegangenen Monats und diverser ständiger Ausgaben, wie Localmiethe, Heizmaterial und Arbeitslohn, Verbrauch von Heize, Transportkosten und Capitalverzinsung, aufgestellt wird. Die statistische Abtheilung hat zu diesem Zwecke bereits eine Tabelle für die Marktpreise ausgearbeitet, nach welcher bei dem zu Grunde zu liegenden Mehlpreis der Preis für Brot und das Gewicht für Feinbrot leicht bestimmbar ist. Die Marktpreistage setzt die Käufer in den Stand, den Bäckern den wirklichen Preis für ihre Waaren bieten zu können, die Bäder selbst dürften sich derselben aber voraussichtlich gern anbequemen. (St. P. Herald.)

Ausländische Nachrichten.

— Das entschiedene Vorgehen der neuen französischen Regierung gegen die Patriotenliga findet überall dort lebhaften Beifall, wo man nicht durch den Parteisanatismus verblendet ist. Insbesondere ist natürlich die gemäßigt-republikanische Partei damit sehr einver-

standen, wie ihre Presse es bezeugt. Die nach den Papieren langgestellte Hausführung scheint übrigens außerordentlich viel Besetzungsmaterial geliefert zu haben, obschon man glaubte, daß die Liga ihre Archive rechtzeitig in Sicherheit gebracht habe. Es heißt, daß nicht weniger als 5000 Schriftstücke mit Beschlag belegt seien, aus denen hervorgehe, daß die Liga nicht bloß hohe Beamte, sondern auch viele Offiziere in ihre Netze zu locken gewußt hat. Man wird daher gegen die Mitglieder dieserhalb gerichtliche Vorgehen. Eine Anzahl von Civilbeamten wird abgefaßt werden, weil sie sich mit Devotheden und Genossen zu weit eingelassen hatten. Die von Laguerre am Sonnabend an die Regierung gerichtete Interpellation wegen ihres Vorgehens gegen die Liga hat mit einem vollständigen Siege der Ersteren geendet. Wie man telegraphirt, machten die Erklärungen der Minister einen sehr guten Eindruck. Ueber den Verlauf der interessanten Sitzung wird folgendes Nähere telegraphisch berichtet. Der Urheber der Interpellation, Laguerre begründete seinen Schritt ungefähr in folgender Weise:

Er bemerkte, es sei ihm nicht unlieb, daß die Regierung den Weg der Gewalt betreten habe. Die Furcht vor dem allgemeinen Stimmrecht sei eine schlechte Veranlassung, die Boulangisten seien deshalb erfreut gewesen, als Tirard, der im vorigen Jahre die revisionistische Bewegung das Bett bereitet habe, an die Spitze der Regierung zurückgeführt sei; jetzt sei er dazu berufen, dem Parlamentarismus das Grab zu schmücken. Er, Nebner, beklage sich daher nicht über die Verfolgungen, zumal er nicht diejenigen als Richter anerkennen könne, die nur dem Namen und Titel nach Volksvertreter seien. Der Präsident unterbricht: Jeder muß sich vor der gesetzmäßigen Vertretung des Landes hängen! Laguerre: Das allgemeine Stimmrecht hat sie entworfen. (Lärm.) Wäre man mit der öffentlichen Meinung in Einklang, so müßte man sie auflösen. Freilich kann man die gegenwärtige Mehrheit grasen, denn man wird sie nicht wiedersehen. Im weiteren Verlauf seiner Rede fragt Laguerre, warum nicht auch er verfolgt werde, da er doch den Aufruf der Liga unterzeichnet habe. Er bitte darum, daß auch er vor Gericht gestellt werde, denn er sei überzeugt, daß er dabei keinerlei Gefahr laufe, weil derartige Verfolgungen den, der sie veranlaßt, nicht entehren und vor dem Untersuchungsrichter in nichts zusammenbrechen müßten. Die Patriotenliga habe sich in derselben Weise, wie alle anderen Körperschaften mit den Wahlen beschäftigt und der einzige Zweck der Regierung sei, Nachsicht für die Wahl des General Boulanger in Paris zu nehmen. Die Liga aber werde bleiben, was sie gewesen, sie werde, ihrem Sinnprüche „Trotz alledem!“ getreu, ihren Namen und ihre Aktionsmittel beibehalten. Ministerpräsident Tirard will nur die politische Seite der Frage beleuchten. Es sei niemals eine Schande, erklärt der Nebner, seine Pflicht zu thun und er fühle sich heute ebenso in seinem Rechte, wie da-

mals, als er bestimmt habe, daß General Boulanger aus der Armee auszuschließen sei. Die Verfolgung sei eingeleitet worden, weil das Schriftstück der Liga eine gehässige und niederträchtige Verleumdung enthalte habe. (Beifall.) Die Regierung habe deshalb keinen Augenblick gezögert, der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen. Der Minister des Innern habe die Milde, die man bisher der Patriotenliga gegenüber habe walten lassen, aufgegeben, denn es sei endlich an der Zeit, daß diese Gesellschaft, die sich mit allen Feinden der Republik verbrüdere, zu bestehen aufhöre. (Beifall.) Als die Regierung diesen Weg einschlug, folgte sie ihrem Programm, in dem sie erklärt hatte, sie halte es für ihre vornehmste Pflicht, die Unternehmungen von Aufstrebenden nach Bedürfnis zu strafen. Dief könnten die Kammer und das Land versichert sein: die Regierung werde es an der Erfüllung ihrer Pflicht nicht fehlen lassen und sie werde dabei weder von Beleidigungen noch von Drohungen sich schrecken lassen. (Anhaltender Beifall links und im Centrum.) Der Justizminister Lhévenet bemerkt, die gerichtlichen Verfolgungen hätten gewisse Verstärkungen gewekt und wenn sie so unwirksam wären, wie man behauptete, so würde man sich weniger beunruhigt haben. (Lärm rechts.) Das Ergebnis der Untersuchung liege noch nicht vor, vorläufig sei nur mitgetheilt, daß sich die Anlage gegen zwei Personen (die Unterzeichner) und drei andere richte. Laguerre könne deshalb sehr wohl in die Verfolgung eingeschlossen sein. Die Patriotenliga trage einen lächerlichen Titel, wenn sie früher bessere Ziele verfolgt habe, so habe sie ihren Weg geändert, heute verberge sie unter einem heuchlerischen Namen eine Organisation, die dazu bestimmt sei, einen Einzelnen auf den Schild zu erheben. (Bewegung.) Der wahre Charakter der Liga werde erst nach beendeter Untersuchung aufgedeckt werden und dann werde eine Erörterung ähnlich der heutigen nützlich sein. Man erkläre, man werde dieses ungeheuliche Streben trotzdem fortsetzen; dem gegenüber habe er zu antworten, daß er eine solche Rechtsverletzung nicht dulden und dem Gesetz Allen gegenüber Achtung verschaffen werde. Nach einer Erwiderung Laguerre's erklärt der Präsident, der Abg. Merillon beantrage folgende Tagesordnung: „In dem Vertrauen, daß die Regierung mit Ehrkraft und Festigkeit die Gesetze anwenden und die Unternehmungen der Aufstrebenden unterdrücken wird, geht die Kammer zur Tagesordnung über.“ Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird ein Antrag auf Uebergang zur einfachen Tagesordnung mit 351 gegen 218 Stimmen verworfen und darauf die Vertrauens-Tagesordnung mit 348 gegen 220 Stimmen angenommen. Die Kammer vertagte sich alsdann bis Donnerstag.

— Eine ganze Reihe von Verleumdungen sprachen wird nächstens von irischen Abgeordneten gegen die „Times“ angestrengt werden. Alle, sowohl Parnell, wie Davitt und O'Reilly, werden natürlich einen riesigen Schadenersatz fordern. Selbst Patrick Egan, der frühere Schatzmeister der Landliga, wird von America aus die Kasse der

Es war eine ausgewählte Gesellschaft; über mehr als einem Haupte schwebte hier die geschlossene Krone, mehr als eine berühmte Schönheit rauschte lächelnd daran vorüber, mehr als ein weltbekannter Sportsname ward hier genannt. Adam Thabbdus (er bewunderte seinen Namen und hörte sich gern so nennen) stand im vollen Kerzenglanz des Kronleuchters, umweit einer schlanken Dame, deren verführerische Lieblichkeit und kalter Stolz eine unbeflegbare Flamme in ihm entzündet hatte, und durfte sich ihr nicht nähern, denn Der, dem sie mit hingebender Freundschaft ihr reizendes Haupt neigte, war kein mittelbarer Vorgesetzter, ein Prinz des königlichen Hauses, und die Dame war die junge Gräfin Na, die einzige Tochter des Grafen Rehnendorff. Er war nicht geübt, Geduld zu haben und sich zu beherrschen, und mit einem Juden der Lippen trat er einen kleinen Schritt weiter vor, sein Warten recht auffällig machend. Als sie endlich frei war, trat er rasch zu ihr. „Ich werde bald eine lange Reise machen“, sagte er mit dunkler Stimme, und wollte Ihnen heute gern Beweise zeigen.“ Sie schien wohl ein wenig erschreckt, doch sie hatte sich rasch gefaßt. „Sie werden nicht bald zurückkehren, Herr von Rehnendorff?“ „Nein. Ich muß Ihnen Beweise zeigen.“ Sie sah auf in seine heißen, leidenschaftlichen Augen.

Das herbe, spöttische Lächeln bligte über sein dunkles Gesicht. „Das wage ich nicht zu entscheiden.“ „Ich wollte nur andeuten“, sagte sie stolz, daß ich das Wort, was leztlich zwischen uns gefallen — „Nicht für bindend erachte“, vollenbete er. „Sie kennen die Lage der Verhältnisse.“ „Und rechne damit. Ich weiß, daß die Gräfin Rehnendorff keinem mittellosen Bewerber ihre Hand reichen kann.“ „Es ist schwer“, flüsterte sie. Er schweig. In seinem Gesicht arbeitete es wie in furchtbarem Kampfe. Die gewaltsam erzwungene Ruhe wollte weichen. „Na!“ Lang es in ersticktem Flüstern über seine halbgeöffnete Lippen. „Nein, nein. Nicht weiter. Es ist zu Ende.“ Sie glitt an ihm vorüber. Er blieb stehen; ein paar Sekunden allein inmitten des Saales, regungslos — wie in schwerem Traum — mit seinem düster schönen Angesicht, auf dem es selbst am zuckte, ein sonderbares Bild für Andere. Dann mischte er sich in die Gruppen und man bemerkte ihn nicht weiter. Nur gegen den Schluß des Festes fiel es wieder aus, wie er an den Spielischen entlang schlenderte und auf eine Karte fünf Goldstücke setzte und als sie verloren, sich mit einem so gleichgültigen Gesicht abwendete, wie jemand, der unermesslich reich, oder unermesslich arm ist. Als man allgemein aufbrach, ließ auch er seinen Wagen vorfahren. Schweigend stand er in dem verlassenen

Speisesaal, in einer tiefen Fenster niche und wartete. Draußen gosh der Regen in Strömen und der starke Wind raste durch die ächzenden Baumkronen. Das Fackellicht, das die Abfahrt der Wagen beleuchtete, warf aus dem Portal des Schlosses grelle lange Lichter in die fast schwarze Dunkelheit. Da wurde rasch der schwere Vorhang an der Nische zur Seite geschoben, eine weibliche Gestalt stand hinter Kirchmeister. „Na!“ Mit einem Schrei wach sie zurück, denn sie hatte ihn hier nicht vermutet. Sie hatte ihn abfahren sehen wollen und geglaubt, daß er ihr nicht nochmals Lebewohl sagen wollte. Es war ja geschehen. Mit der ganzen leidenschaftlichen Wildheit seiner Natur riß er sie an seine Brust und bedeckte ihr zartes Haupt mit Küffen. Sie wollte sich losringen, denn ein rascher Schritt näherte sich dem Platz, es war der Graf, den der Aufschrei seiner Tochter herbeigerufen. Kirchmeister ließ sie aus seinem Arm und stand trohig da. „Dafür werden Sie mir Rechenschaft geben, Herr!“ sagte der Mann blaß vor Zorn. „Das ist ein ecklofes Beginnen, denn an eine Verbindung mit Ihnen ist nicht zu denken, wie Sie wissen. Ich habe heute erst gehört von dem schändlichen Zusammenbruch Ihrer Verhältnisse, morgen oder übermorgen wird es alle Welt wissen.“ Kirchmeister verneigte sich spöttlich. „Ich werde in den nächsten Tagen in meiner Wohnung stets zu finden sein“, sagte er, „und stehe dann zur Verfügung

für jedwede Rechenschaftsforderung im Himmel und auf Erden.“ Der Graf achtete in seinem steigenden Zorn nicht auf den eigenthümlichen Schluß der Rede. „Trohiger Dursche!“ murmelte er, die Tochter mit sich ziehend, während Kirchmeister sporenklirrend der Thür zuschritt. Ruhig stieg er auf seinen Wagen und lenkte das Gespann aus der Dunkelheit des Schloßhofes. II. „Wie fürchten vor dem Tod? Ja, daß ein Narr ich wär!“ „Bin ich, so ist er nicht; ist er, bin ich nicht mehr.“ Langsam, vorichtig zwischen den Riesentämmen der alten Eichen und Lindenbäume hindurch. Am Wagen waren die Laternen angezündet, aber es gingen doch noch Leute mit Fackeln neben her, damit die unruhig zuckenden Pferde nicht den Wagen gegen die Bäume schleuderten. Welch eine grabdunkle Nacht! Den Pferden war das Fackellicht, das der Wind wild umherleuchtete lieb, unangenehm. Kirchmeister hatte sich vorgebeugt und sah aufmerksam auf die Pferdeshöpfe. „Wie ein nächtliches Leichenbegängniß“, dachte er mit seinem häßlichen Lächeln, „etwas verfrüht, aber nicht viel, und man hat das Vergnügen, sich selbst zu fahren und zu betrauern, und in dem Selbstthun liegt eine Art Genuß.“ Als er draußen war auf dem Wege, schien es lichter um ihn her; der Schatten der Bäume fehlte und seine Augen hatten sich an die Nacht gewöhnt. (Fortsetzung folgt.)

„Times“ auf gerichtlichem Wege in Anspruch nehmen. — Es besteht, wie schon gemeldet worden ist, kein Zweifel mehr, daß der Engländer Ronald Rossby, der sich im Hotel de los Embajadores in Madrid erschoss, Richard Pigott gewesen ist. Er kam am Freitag mit dem Expresszug in Madrid an, fast ohne Gepäck, nur mit Handtasche und Regenschirm ließ er sich vom Bahnhof nach dem genannten Gasthofe führen, bestellte Zimmer im ersten Stock, sandte ein Telegramm nach England, besuchte in Gesellschaft eines Gasthofsangestellten die Bildergalerie und wurde bei seiner Rückkehr im Gasthof verhaftet. Pigott schien gefast, er zog sich in's Schlafzimmer zurück, angeblich um seinen Hut zu holen, nahm aus der Handtasche einen Revolver und schloß sich in den Mund. Das Gesicht ist fast zur Unkenntlichkeit zerfurcht. Die Polizei belegte das Gepäck mit Beschlag; es fand sich nur wenig Silbergeld vor. Vermuthlich führte das Telegramm, welches er nach England absandte, auf die Spur.

Tageschronik.

— **Kirchliches.** In der evangelischen Trinitatiskirche findet heute Abend 8 Uhr Missionsstunde und Kollekte zu Missionszwecken statt. Die amtlichen Functionen verrichtet Herr Hülfsprediger Klein die n. s.

— **Gerichtliches.** Am 28. v. M. fand vor dem Herrn Friedensrichter des zweiten Lodzer Stadtbezirks die Hauptverhandlung gegen den hiesigen Spinnereipächter Herrn Moritz Baumgarten wegen Uebertretung des Gesetzes über die Beschäftigung minderjähriger Fabrikarbeiter statt. Die Anklage behauptet, daß in der hiesigen Spinnerei mehrere Knaben im Alter von noch nicht 15 Jahren täglich 14 bis 15 Stunden arbeiten mußten und daß dieselben weder Geburtszeugnisse aufweisen konnten, noch in die gesetzlich vorgeschriebenen Kontrollbücher eingetragen waren. Da die Zeugenvernehmung sich für den Verklagten ungünstig gestaltete, so wurde derselbe im Sinne der Anklage für schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe auf die Dauer von 7 Tagen verurtheilt.

— **Versuchter Einbruch.** Der an der Ecke der Widzewela- und Poludniowastraße wohnhafte Gastwirth Schur war schon wiederholt von Spitzbuben heimgesucht worden und ließ, um in Zukunft ruhig schlafen zu können, eine elektrische Diebesicherung anbringen. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurde er durch das Läuten der Alarmglocke und einen furchtbaren Knall aus dem Schlafe geweckt und als er nach der Ursache dieses Geräusches forschte, wahrte er, daß dasselbe durch Einschlagen eines Fensterladens entstanden war. Vor dem offenen Fenster aber standen fünf Spitzbuben, welche dem v. Schur bittere Vorwürfe wegen Anschaffung der elektrischen Leitung machten und ihm drohten, sie würden ihn für diese Niederträchtigkeit gelegentlich schon bestrafen, vorläufig aber würden sie seine sämtlichen Fensterscheiben einwerfen. Und diese letztere Drohung führten sie auch aus, ohne etwa irgend welche Angst vor dem Nachtwächter zu zeigen, der ausnahmsweise einmal nicht zu sehen war.

— **Speziallitter Köpfe.** Die durch ihr geheimnißvolles Ende zu einer traurigen Berühmtheit gelangte Baroness Wetzera wird von speculativen Geschäftsleuten und zwar mit Erfolg als Aushängeschild für verschiedenartige Waaren benützt. So werden beispielsweise bereits Wetzera-Kleider, Wetzera-Mäntel, Wetzera-Hüte ausgedehnt und von den Damen stark begehrt. Ein Warschauer Konditor ferner versiel auf die Idee, Bonbons und Cokolade mit dem Bildnisse der Wetzera in den Handel zu bringen und macht riesige Geschäfte. Daß die Wiener Photographen sammt und sonders seit einigen Wochen alle Hände voll zu thun haben, um Wetzera-Bilder anzufertigen, ist bekannt. Sollen doch allein aus New-York Bestellungen auf 3,000 Duzend derselben eingegangen sein. Es ist halt die alte Geschichte: „eine pikante Speise schmeckt Jedem gut.“

— **Kohlenspende.** Seitens des Herrn Moritz Fränkel wurden der Wittve des Briefträgers Pfeffer acht Korzec Steinkohlen zum Geschenk gemacht. Namens derselben statten wir dem genannten Herrn gebührenden Dank ab.

— **Unfall.** Ein betrunkenener Bauer fuhr gestern mit einem gewöhnlichen Schleuderwägen ohne Diebstahl wie besessen durch die Straße. An der Ecke der Krötlastraße kam der Schleuder ins Schleudern und rief einen ihm begegnenden Droschkenkutscher um. Der in demselben sitzende Passagier, ein auswärtiger Offizier, stürzte her aus und ver-

stauchte sich die Hand. Der betrunkenene Bauer konnte nicht eingeholt werden.

— **Eine neue Aktiengesellschaft** für elektro-technische Anlagen, welche ihre Thätigkeit auf das ganze Reich zu erstrecken beabsichtigt, wurde dieser Tage in St. Petersburg befristigt. Der Zweck der Gesellschaft ist die elektrische Beleuchtung der Straßen, Theater, Fabriken u. einzuführen oder zu übernehmen. Außer in Petersburg und Moskau soll auch in Warschau eine Filiale errichtet werden. Der Ingenieur Gustav Kamienicki hat die technische Leitung übernommen.

— **Gefährlich für die Passanten** sind die an den Dachrinnen hängenden großen Eiszapfen, welche stellenweise herabzufallen drohen. Um die Gefahr, die dem ahnungslosen Fußgänger über dem Haupte schwebt, abzuwenden, wäre eine unverzügliche Beseitigung dieser überflüssigen Dachverzierung geboten.

— **Ein solch reger Verkehr** wie am Dienstag hat in den beiden Lokalen des Herrn A. Wüsthube wahrscheinlich noch nicht geherrscht. Dieselben wurden von Morgens an bis zum Abend von Liebhabern frischer Pfannkuchen förmlich belagert. Daß sich darunter sehr viele befanden, welche gern einen der drei durch je einen Silberrubel verführten Pfannkuchen erwischen hätten, ist sicher. Interessant war es, die Diensthöten oder Kinder zu beobachten. Kaum hatten dieselben die Thür hinter sich, so wurde das Packt auch schon geöffnet und das erhaltene Gebäck erst vorsichtig in der Hand gewogen und wenn sich ja einer der Pfannkuchen anscheinend schwerer erwies, als ein anderer, der wurde vorsichtig, damit die Herrschaft nichts merke, untersucht und erst nachdem alle geprüft waren, wurde das Packt wieder verschlossen und der Heimweg angetreten. Manche Herrschaft mag sich gewundert haben, warum ihr Dienstmädchen so lange blieb, den Grund hierfür haben wir soeben angegeben. Daß zu Hause dann eine nochmalige Probe auf den Silberwerth stattfand, ist klar und kann sich Herr Wüsthube jedenfalls rühmen, einmal einige Tausend Personen buchstäblich mit „Geldfischen“ beschäftigt zu haben. Wer übrigens die Glücklichen waren, welche die drei Silberrubel gefunden haben, wissen wir nicht.

— **Viktoria-Theater.** Am Dienstag ging vor ziemlich schwach besuchtem Hause die bekannte, aber immer gern gesehene Operette „Boccaccio“ über die Scene. In der Titelrolle gastirte die beliebte Schauspielerin Frau Anna Bocscaj, welche, wie wir von genannter Dame nicht anders gewöhnt, auch in dieser Partie Vorzügliches sowohl im Spiel, wie im Gesang leistete. Ebenso machten sich des Lobes verdient Frau Sarszewska als „Fiametta“ und Frau Pichorowa als „Petronella“. Nicht unerwähnt zu lassen ist auch die urkomische Figur des Herrn Winkel als „Lambertuccio“, ferner die Herren Dlaszewski, Feldmann und Sarszewski, welche sich ihrer Aufgaben tadellos entledigten. Im Allgemeinen genommen ist die Aufführung: „Boccaccio“ als eine vollkommen gelungene zu bezeichnen.

— **Wie wir aus sicherer Quelle** erfahren, bekommen wir vorläufig keinen Circus nach Lodz, da der augenblicklich in Warschau weilende Circus Busch von dort am 1. April direct nach Danzig überbedelt.

— **Selbstmord eines preussischen Garde-Officiers.** Aus Berlin wird berichtet: „Am verflohenen Samstag hat in Potsdam der Premier-Lieutenant v. Berckheim in seiner Wohnung durch Selbstmord seinem Leben ein Ende bereitet. Dieser Vorfall hat in militärischen Kreisen großes Aufsehen hervorgerufen. Herr v. Berckheim gehörte einer reichbegüterten Familie an und stand seit Jahren im ersten Garde-Mann-Regimente als Seconde-Lieutenant. Vor einigen Tagen erfolgte mit seiner Beförderung zum Premier-Lieutenant zugleich seine Versetzung zu den Zieten-Jusaren nach Rathenow, während der nächstfolgende Offizier im ersten Garde-Mann-Regimente ebenfalls befördert wurde, aber im Regimente verblieb. Wahrscheinlich hat das den 32-jährigen v. Berckheim schwer getränkt und dürfte hierin das Motiv zu seinem Selbstmorde zu suchen sein.“

— **Ein geheimnißvoller Mord** in einer Droschke beschäftigt gegenwärtig die Aufmerksamkeit der Polizei in Manchester. Am vorletzten Dienstag Abend zwischen 9 und 10 Uhr entdeckte ein Droschkenkutscher, der als Fahrgäste einen älteren Herrn und einen jungen Mann hatte, daß die Thür offen stehe. Er stieg ab und fand, daß der junge Fahrgast verschwunden war, während der ältere in besinnungslosem Zustand in der Droschke lag. Die Polizei wurde von dem Vorfall verständigt und der Besinnungslose wurde nach dem nächsten Krankenhaus geschafft, wo man fand, daß er todt war. Da

mit Ausnahme seines Chekbuches seine Taschen leer waren, wird geglaubt, daß er zuerst durch Chloroform oder Aether betäubt und dann beraubt wurde. Die Polizei argwöhnt, daß ein vorsätzlicher Mord vorliege und sie schandte auf den jungen Mann. In dem Verlorenen, einem Mann im Alter zwischen 50 und 60 Jahren, wurde der Papierfabrikant und Grasschaftsrath John Fletcher aus Stoneclough, unweit Manchester, erkannt. Uhr und Kette des Verlorenen im Werthe von 100 Pfd. werden vermisst.

Neueste Post.

— **Charlow, 2. März.** Aus Personen der örtlichen Gesellschaft hat sich eine Compagnie zur Exploitation der Theater in Charlow gebildet. Ein bedeutendes Capital, welches die materielle Seite des Unternehmens sicherstellt, ist bereits zusammengekommen. Es werden zwei Schauspielertruppen engagirt werden, eine Opern- und eine dramatische Truppe.

— **Aschabad, 2. März.** Der Markt in Aschabad gestaltete sich für den Januar wie folgt: angeführt wurden Waaren für 115,000 Rubel, darunter aus Persien für 68,000 Rubel, aus Chiwa und Buchara für 10,500 Rubel; ausgeführt wurden Waaren für 60,000 Rubel.

— **Berlin, 4. März.** Im Bundesrath ist die Vorlage über den Nachtragsetat erschienen, die, wie schon bekannt ist, 22 Millionen Mark insgesammt betrifft. Die Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine, des Reichsschatzamt, des Auswärtigen Amtes und der Reichsschuld sind bei den Forderungen theilhaftig. Die vielfach erwähnte Vermehrung der Artillerie, namentlich die Erhöhung der Feldartillerie im Frieden, soll mit einem Hinweis auf die Verhältnisse dieser Waffe in Frankreich und die Nothwendigkeit begründet sein, mit dieser gleichen Schritt zu halten. Im Allgemeinen würden jedem Armeekorps zwei in sieben Abtheilungen gegliederte Feldartillerie-Regimenter zugetheilt werden; bei der Rgl. sächsischen Artillerie würden drei Feldartillerie-Regimenter bestehen. Bei dem 14. württembergischen und 15. Armeekorps tritt keine Veränderung ein. Es muß nun eine jedenfalls erhöhte Zahl von Batterien zu sechs bespannten Geschützen eingerichtet und ein Theil derselben auch mit einigen bespannten Munitionswagen ausgerüstet werden. Der Mehrbedarf an Mannschaften beträgt rund 3000 Mann und soll ohne besondere Maßregeln durch die Aushebungen gedeckt werden, dagegen ist der Mehrbedarf an Pferden, abgesehen von Bayern, durch neue Ankäufe zu beschaffen. Mit der Neuorganisation geht eine veränderte Einrichtung der Artillerie-Schießschule Hand in Hand. Wie man hört, kommen die Obergeleiteten bei der Feldartillerie in Fortfall, sie werden durch Gefreite ersetzt, wodurch erhebliche Ersparnisse herbeigeführt werden.

— **Berlin, 4. März.** Die Mittheilung mehrerer Blätter, das in Port Said eingetroffene deutsche Schulgeschwader sei zunächst nicht nach Samoa, sondern nach der ostafrikanischen Küste bestimmt, wird der „Post“ als wenn nicht falsch, doch zum Mindesten verflücht bezeichnet. Das Geschwader habe überhaupt noch keine Segelordre erhalten.

— **Berlin, 4. März.** Wie aus Sansibar vom Sonntag gemeldet wird, sollte die Blokade der Küsten von Sansibar und Pemba am Montag beginnen. Die englischen Kriegsschiffe „Cossack“, „Zurquoise“ und „Mariner“ werden demnächst erwartet, um die Blokadeflotte zu verstärken. — Uganda soll andauernd höchst unruhig sein.

— **London, 4. März.** Einer über Aegypten kommenden Meldung zufolge bestätigt es sich, daß Emin Pascha die Mahdisten bei Sobat besetzt hat. Er erbeutete drei Dampfjet, und die mahdistische Expedition hat sich aufgelöst. Als Beweis für die „hilflose Lage Emin's“, oder auch nur als Beweis für seinen „Mangel an Munition“ wird man diesen Sieg wohl kaum betrachten können. Wenn sich die Meldung bewahrheitet, so wäre der Zweck der zu Emin geschickten Expeditionen nicht recht verständlich.

Telegramme.

— **Berlin, 5. März.** Amtliche Anordnungen über die Feier des Sterbetages Kaiser Wilhelms am künftigen Sonnabend dürften nicht getroffen werden. Die Veranstaltungen von Gedächtnisfeiern sollen einen völlig freiwilligen Charakter tragen. Die parlamentarischen Arbeiten werden an diesem Tage ruhen. In den Schulen werden Gedächtnisfeiern stattfinden und solche auch

von Körperschaften aller Art abgehalten werden.

— **Berlin, 5. März.** Der „Post“ zufolge wird die Vermählung der Prinzessin Sophie mit dem Kronprinzen von Griechenland zunächst hier durch Procurator vollzogen, wobei der Bruder der Braut, Prinz Heinrich, den Kronprinzen vertritt. Die Kaiserin Friedrich und Prinz Heinrich begleiten die Prinzessin sodann nach Athen, wo die eigentliche Hochzeit stattfindet.

— **Vern, 5. März.** Der Bundesrath beauftragte wegen der Ruhestörungen, die in Tessin befürchtet werden, den Obersten Borel, als eidgenössischer Commissär aufzutreten, die Truppen unter sein Commando zu nehmen und bewaffnete Ansammlungen nöthigenfalls gewaltsam zu verhindern und den telegraphischen Verkehr in den Bureau des Cantons zu überwachen, eventuell die Uebermittlung von Telegrammen zu unterbrechen.

— **Pest, 5. März.** Auf der Strecke Magocs-Szaszwar der ungarischen Staatsbahn entgleiste vorgestern Nacht ein Postzug. Der Zugführer wurde getödtet, der Heizer verwundet.

— **London, 5. März.** Unterhaus. Der Vertreter der Regierung erklärte, die Unterhandlungen mit Deutschland, Holland, Belgien und Frankreich betreffs des unterseelischen Kabels näherten sich dem Abschluß. Die Regierung hoffe, daß der Betrieb und die Unterhaltung der Kabel zwischen England und jenen Ländern sich bald in den Händen der beiderseitigen Regierungen befinden werde und daß ein gleichförmiger Tarif von 2 Pence für das Wort eingeführt werde.

— **London, 5. März.** Die hiesige Missionsgesellschaft erhielt ein Telegramm ihres Agenten in Sansibar, nach welchem dem Letzteren eine Mittheilung von der Keroala-Insel, datirt vom 7. Januar, zugeing, welche meldete, die Araber von Ujji beabsichtigten, die Mission anzugreifen; Mohamed Kharfan suchte sie davon abzuhalten.

— **Rom, 5. März.** Es verlautet, Seimit-Doda habe das Portefeuille der Finanzen angenommen, ebenso Lacava das Ministerium der Post, Telegraphen und Eisenbahnen. Als Marineminister wird Viceminister San Bon, als Kriegsminister Generalleutnant Deppa genannt. Der Posten eines Schatzministers ist Giolitti angeboten, der sich Bedenkzeit erbat.

Angekommene Fremde.

— **Grand Hotel.** Herren Nipanica, Winnicki, Kiezorowski, Dr. Nengebauer, Tabuski, Kopp und Lady aus Warschau. — Gordon aus Petersburg. — Ruzewicz aus Nowo-Radomsk. — Eiler aus Dnaaldorf. — Schultz aus Danzig. — Kerr aus London. — Fuchs aus Wien.

— **Hotel Mauntenfel.** Herr Jakobson aus Roslaw. — Kernbaum und Werner aus Warschau. — Oberst-Lieutenant Suslow aus Pabianice. — Jakobson aus Windau.

— **Hôtel de Pologne.** Herr Fränkel aus Konstantynow. — Bestermann aus Warschau. — Jakobowski aus Zaak. — Abramowicz aus Royal. — Dattel aus Tuckum.

Okowit-Preis.

— **Warschau, den 5. März 1889:**
78% mit Accise Kop. zu 9 1/2%
Verhältniß des Carnie zum Webro 100=807 1/2
En gros pr. Webro 823-828-828-869 2%
Detail-Preis p. „ 835-838-272-273 3/4%

Für (78)

Taube u. Schwerhörige.

— Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache Jedem gratis zu übersenden.
Adr.: Nicholson, Wien IX., Kollingasse 4.

Coursbericht.

— **Berlin, den 6. März 1889.**
100 Rubel = 217 M. 65
Ultimo = 217 M. 50
— **Warschau, den 6. März 1889.**
Berlin 46 —
London 9 34
Paris 37 20
Wien 77 70

Privat-Heil-Anstalt, specielle Einrichtung für Frauen- und Geschlechts-Krankheiten.
 Sprechstunden für Frauen: von 3-5 Uhr Nachmittags, für geheime, Gals- (Kehlkopf) und Sant-Krankheiten von 5-7 Uhr Nachmittags. 2 Mal wöchentlich wird die Massagecur nach der neuesten Methode (gegen Rheumatismus, Gicht, veraltete Unterleibs-Krankheiten etc.) applicirt.
 Dr. M. Misiewicz, Petrikauer-Strasse, Haus Rosen (Nr 16 neu), 2. Etage.

Die Conditorei von A. Wüsthube
 empfiehlt dem geehrten Publikum eine große Auswahl
Thee-Kuchen.

Pariser Bisquits, Kaiser Pariser Kapfugen, Malinier, Graizer, Marceller, Orange-Schalen, Citronen-Schalen, Ballet de dame, Ballet d'Orange, Italiensche Pastillen, Bismarck-Macaronen, Orilac-Schnittchen.	Macaronen in 4 Gattungen, Mandelbröden in 2 Gattungen, Mandel-Macaronen in 3 Gattungen, Schnittchen in 12 Gattungen, Mandel-Fingerringen in 2 Gattungen, Raben-Zungen, Crème-Lothen, Schokolade-Blätter, Mandel-Blätter, Königs-Macaronen, Petite fours in 10 Gattungen.
--	--

150 Gattungen à 50 Kop.
 60-75 Kop. pr. Pfund.

!! Für Hustende und Geschwächte !!

Alleinverkauf in den Apotheken und Droguenhandlungen.
Extract und Bonbons „Leliwa“.
 Concessionirt von der Medicinalbehörde,
 prämiert auf den hygienisch-medizinischen Ausstellungen mit einem Ehren-Diplom und 12-Medailen.
 Ein Fläschchen Extract 75 Kop., ein Packet Bonbons 15 Kop.
 Hauptverkauf in Lodz bei den Herren Müller und Lipinski.

Erste Lodzer Eisenmöbel-, Velocipeden- und Kinderwagen-Fabrik von Weikert & Drechsler, Lodz,
 Petrikauer-Strasse Nr. 89 (neu), Haus Kloss, neben Moklejowski, empfehlen

Eisen-Möbel
 jeder Art, als: Betten, Waschtische, Kleider- und Schirmständer, Kinderbetten von 5 Abl. an, Wiegen etc.

Kinderwagen von Rs. 5.75 an, Velocipedes
 jeder Art, für Erwachsene und Kinder; — eigene, beste Fabrikate, sowie jede englische und deutsche Marke, billiger, als jede Concurrerz.
 NB. Unser Geschäftlokal ist seit dem 1. (18.) Januar in das Haus Kloss, Petrikauer-Strasse, Nr. 89 (neu) verlegt, was wir zu beachten bitten.
Großes Schlittschuh-Lager das Paar von 80 Kop. an.

Eine für jeden Landwirth
 wirklich empfehlenswerthe Zeitschrift ist unstreitig die in Frankfurt a. M. und Kassel (Haupt-Expedition) erscheinende **Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft mit landwirthschaftlicher Handelszeitung und illustrirtem Unterhaltungsblatt**, da dieselbe in ihrem Inhalt ebenso reichhaltig, wie gediegen und trotzdem ungemein billig ist; sie kostet nur M. 1.50 pro Quartal. Unter den ständigen Mitarbeitern haben wir neben einer großen Zahl hervorragender praktischer Landwirthe hervor die Herren Prof. Drechsler, Prof. Richter, Prof. König, Prof. Kühn, Prof. Müller-Thurgau, Professor Pütz, Prof. Wagner, Dr. v. Brielfeld, Walter Behrend, Director Dr. Brümmer, Dr. Dreyfus, Dr. Ebler, Hauptmann Geiß, Dr. Giersberg, Dr. Heyer, Dr. Kettel, Dr. Langkavel, Boehrlin, Koss-Adriap, Obergärtner Seligmüller, und lassen die in den Kreisen der Landwirtschaft hochgeachteten Namen jede weitere Empfehlung der Deutschen Allgemeinen Zeitung für Landwirtschaft genügt als überflüssig erscheinen. Dieselbe kann direct von der Expedition in Frankfurt a. M., sowie durch die Buchhandlung von R. Schatke, Lodz, bezogen werden.
Probe-Abonnement auf Wunsch 6 Wochen gratis.

Einladung zum Abonnement auf die
Deutsche Romanbibliothek
 Großquart-Ausgabe.

Die Großquart-Ausgabe der „Deutschen Romanbibliothek“ bringt jährlich eine ganze Reihe von Romanen und Novellen der ersten deutschen Autoren, sowie ein reichhaltiges, abwechslungsreiches Feuilleton, das eine sehr geschulte, außerordentlich spannende, gediegene Unterhaltungskultur für einen unglaublich billigen Preis.

Alle 3 Tage erscheint eine Nummer. Preis vierteljährlich 2 Mark.
 Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Preis pro Heft 35 Pfennig.
 Abonnements-Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

In gutem Zustande befindliche
 10-3) **Säge für Abfallspinnereien**
 sind preiswürdig abzugeben.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.

1 Frontladen
 an der Petrikauerstrasse, nebst anstoßender großer Wohnung
 3-1) ist pr. 1. Juli zu vermieten.
 Näheres zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Baronesse Marie Vecsera,
 erste Schönheit der Wiener Aristokratie,
 Original-Photographie in Cabinet- und Bouboir-Format, zu haben bei
R. Schatke.

Echten Krimer Natur-COGNAC zum Kur- und Tafel-Gebrauch,
 wegen seiner Reinheit und Güte, laut Attest der chemisch-ärztlichen Versuchs-Station der Warschauer Hospitaler, dem guten französischen Cognac vollkommen gleichgestellt, versendet in Kistchen von 6 und 12 Bout. zu 9 resp. 18 Rs. franco nach jeder Bahnstation gegen Nachn. des Betrages die Weingroßhandlung **Gebr. Kempner, Warschau, Długa-Strasse Nr. 5.** (13)

Vom heutigen Tage an befindet sich das
Comptoir & die Niederlage der Baumwollspinnerei von
WILH. FR. ZACHERT,
 3-3) Zgierz, Zawadzka-Strasse Nr. 436, Haus Jakubowicz.

Täglich frische unabgerahmte Milch
 12-9) vom Borwert Broniszyn, Dominium Wiszkitno, ist in versiegelten, mit Etiquett versehenen Quartfläschen à 8 Kop. zu haben in der Droguen-Handlung von **S. Silberbaum, Scheibler's Neubau.**

8-1) **Echte Henckels'sche**
 Tischmesser mit 3 und 4zähl. Sabeln, Dessertmesser mit und ohne Sabeln, Winter- und Käsemesser, Küchen- und Gemüsemesser, Hackmesser und Schlachtmesser, ff. Scheeren in allen Sorten wieder vorräthig bei **KARL MOGK.**

Ein größeres Agentur-Geschäft für Maschinen, Wolle, Baumwolle, Seide und andere Artikel sucht (neu) 3-3) **Mitarbeiter** oder einen Käufer.
 Näheres in der Exped. d. Bl.

3-1) Ein tüchtiger **Färbermeister** für baumwollene Stückwaare wird gesucht.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Lehrling aus anständiger Familie wird für ein Commissions-Geschäft pr. sofort gesucht. Derselbe muß gute Schulbildung besitzen, sowie der russischen, deutschen und polnischen Sprache mächtig sein. Offerten unter Chiffre T. an die Exped. d. Bl. erbeten. (3-3)

Bier gebildete Bonnen
 3-2) (deutsche) finden sofort Stellung hier und auswärts durch das Vermittlungs-Bureau von **B. Filipezyński, Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 6.**
 Acciseformulare bei **L. Zoner.**

Concerthaus.
 Mittwoch, den 13. März, 1889:
Großes Instrumental-CONCERT
 unter Leitung des Kapellmeisters **Otto Heyer.**
 Billets sind in der Buchhandlung des Herrn R. Schatke zu haben. (3)

Waldschlösschen. Ausgezeichnete Eisbahn.

Als vorzügliches Mittel gegen Husten und Heiserkeit empfehle ich die wegen ihrer heilenden Wirkung so sehr beliebten **Honig-Malz-Bonbons** 3-2) ferner **Brust-Bonbons und Althee-Bonbons** à Pfund 30-40 Kop.
R. Stern, Conditior, Petrikauer-Strasse Nr. 753 (118), schrägüber Heinzel.

Ein Laden ist an der Petrikauerstrasse mit oder ohne Ladeneinrichtung pr. sofort zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl. (3-1)

3-3) **Umzugshalber** sind noch einige gut erhaltene Möbelstücke, bestehend aus Schränken, Silberpind, Kommode, Nachttischen etc. preiswerth zu verkaufen. Näheres zu erfahren Petrikauerstrasse Haus Warschawsky, 1. Etage links

1 Satz Streichgarn-Krempel, 48" rhein., neu beschlagen, sowie **3 Spinnmaschinen,** Alles im besten Zustande und noch im 3-3) Betriebe befindlich, sind preiswerth abzugeben.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Neuer Tanz-Cursus für Erwachsene beginnt am **Sonnabend, den 9. März a. c.**
Die Turnstunden sind jeden Montag, Mittwoch und Freitag. Anmeldungen täglich von 12-4 Uhr Nachm. **Adolf Lipinski, Tanz- und Turnlehrer,** 3-2) Działna-Strasse Nr. 516.